

Anna Jorroch

**INDIVIDUELLE DEUTSCH-POLNISCHE
ZWEISPRACHIGKEIT IN MASUREN UNTER IHREN
SOZIOLINGUISTISCHEN UMSTÄNDEN**

Das Thema des Referates fokussiert die Sprachsituation im heutigen Masuren, das bis 1945 südlicher Teil des ehemaligen Ostpreußens war und nach dem II. Weltkrieg an Polen angeschlossen wurde. Das Material wurde während einer Feldforschung im Rahmen des Forschungsprogramms Beethoven 2: LangGener „Generationsbedingte Differenzierung der Sprache: morphosyntaktische Veränderungen durch deutsch-polnischen Sprachkontakt in der Sprache zweisprachiger Personen“ in den Jahren von 2018 bis 2019 in Polen und in Deutschland gesammelt. Das Projekt wurde vom Nationalen Wissenschaftszentrum (Narodowe Centrum Nauki/Polen) und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert.

Im Rahmen der Feldforschung wurden Gespräche mit insgesamt 124 Vertretern von zwei Generationen der Bilingualen durchgeführt und registriert. Die erste, ältere Generation der Zweisprachigen ist vor 1945 in den ehemaligen deutschen und heute polnischen Gebieten zur Welt gekommen und lebt gegenwärtig in Polen. Zur zweiten, jüngeren Generation der Bilingualen gehören Kontaktpersonen, die nach 1945 in den oben genannten Regionen geboren wurden und nach Deutschland übergesiedelt sind, nachdem sie die kritische Phase erreicht hatten. Im Rahmen des Projektes entsteht ein digitales Korpus sowohl zu den Sprachkontaktphänomenen in der Rede der Bilingualen als auch zu den soziolinguistischen Faktoren in Zusammenarbeit des Instituts für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Regensburg.

Die Bezeichnung „Masuren“ ist etymologisch mit dem Namen der Region „Masowien“ verbunden und geht auf die Siedler aus dem Herzogtum Masowien zurück.¹ Masuren, der südliche Teil Ostpreußens, wechselte seine staatliche Zugehörigkeit. Ostpreußen war von religiöser, kultureller und selbstverständlich auch sprachlicher Vielfalt geprägt. Masuren dürfte wegen der aktiven Mehrsprachigkeit als ein Grenzgebiet bezeichnet werden, das nach den Überlegungen von Bożena Domagała eine Region der gegenseitigen kulturellen Einflüsse sein könne, die nicht an der Grenze zwischen zwei Ländern liegen müsse. Die Autorin meint, ein Grenzgebiet liege da, wo Vertreter verschiedener Nationen nebeneinander leben würden.² In Masuren lebten und leben deutsch- und polnischsprachige Siedler bzw. ihre Nachkommen nebeneinander oder auch miteinander. Sie teilten in der Vergangenheit die Wohnfläche mit zahlreichen Religionsflüchtlingen aus den Niederlanden, Österreich oder auch Russland.

¹ vgl. Kossert 2001. 11.

² vgl. Domagała 1998. 15.

Andreas Kossert schreibt beispielsweise bezüglich der aus den ehemaligen Gebieten Russlands eingewanderten Altgläubigen folgendermaßen:

Die Philipponen bildeten im 19. Jahrhundert das letzte Glied in der langen Kette der Glaubensflüchtlinge – von den französischen Hugenotten über die schottischen Calvinisten, Salzburger Protestanten bis zu den niederländischen Mennoniten –, die nach Ostpreußen kamen.³

Der Autor schildert in seiner historischen Arbeit den multikulturellen Charakter Masurens, der mit dem Kontakt mehrerer Sprachen in der Region verbunden war. Die Mehrsprachigkeit Masurens wurde allerdings sowohl im 19. Jh. seitens der deutschsprachigen Verwaltung als auch im 20. Jh. nach dem II. Weltkrieg, als Polnisch die Amtssprache wurde, von den polnischen Behörden stark beeinflusst. Beide Sprachen d.h. zuerst das Polnische bzw. Masurische und später das Deutsche sollten in der Öffentlichkeit verschwinden.

Im 19. Jh. wurde der technische Fortschritt mit dem Deutschtum assoziiert, was mit dem Aufbau des Schulwesens, der effizienten Gestaltung des Verwaltungswesens, mit dem Bau der neuen Straßen und Kanäle und der ersten Bahnverbindung von Lyck (poln. Elk) nach Königsberg (poln. Królewiec) 1868 zusammenhing, die neue Möglichkeiten und eine moderne Entwicklung für die Region bedeuteten.⁴ Allmählich wurde Deutsch in den Schulen eingeführt und seit 1804 vor allem Lehrer mit Deutschkenntnissen angestellt. 1872 sollten alle Schüler den Deutschunterricht besuchen.⁵ Deutsch wurde zur Sprache der Ämter, was enorme Schwierigkeiten für diejenigen Masuren bedeutete, die nur den masurischen Dialekt des Polnischen und kein Deutsch sprechen konnten.⁶ Während das Deutsche als Bildungssprache gesehen wurde, wurden die einsprachigen Bewohner als Bürger zweiter Klasse betrachtet und mit Überheblichkeit von den Beamten behandelt.⁷

Nachdem Masuren 1945 an Polen angeschlossen worden war, wurden Maßnahmen gegen die Verwendung des Deutschen in der Region ergriffen. Diese wurde als „wiedergewonnen“ bezeichnet. Am 24.06.1947 wurde ein geheimer Rundbrief von dem Ministerium der Wiedergewonnenen Gebiete veröffentlicht und an die Woiwoden in den ehemaligen deutschen Regionen gerichtet. Das Dokument verordnete die Einschränkung der Verwendung der deutschen Sprache. Demnach sollte man auf den Gebrauch des Deutschen reagieren, die Sprecher des Deutschen anhalten und ihr sprachliches Verhalten erklären lassen und die Deutschen zu einem Sammelpunkt für die Aussiedler bringen.⁸ Diese Verordnung hatte ihre Folgen in der alltäglichen Kommunikation und auch in den gesellschaftlichen Verhältnissen.

Im Referat wird das Phänomen einer individuellen deutsch-polnischen Bilingualität Masurens unter Berücksichtigung der Sprachpolitik in Anlehnung

³ Kossert 2001. 174.

⁴ Martin 1998. 35.

⁵ Toeppen 1870. 387.

⁶ Oldenberg 2000. 60.

⁷ Jasiński 1994. 133.

⁸ Kacprzak 2010. 230.

an die Originalaussagen aus den in Masuren registrierten Aufnahmen betrachtet. Dabei wird auf die Sprachbiografien der Bilingualen eingegangen. Die Gespräche mit 15 masurischen Zweisprachigen gewähren einen Einblick in deren Erfahrungen und haben darüberhinaus gezeigt, dass die bereits angeführte Verordnung der polnischen Behörden den Gebrauch des Deutschen stark beeinflusst hat, was allerdings sehr unterschiedliche Formen hatte. Der Sprecher AL (geb. 1933) berichtet über eine versteckte Verwendung der Sprache in den Gesprächen bei der Feldarbeit mit seinem Bruder. Seine Aussagen im ersten Beispiel werden kursiv und die Fragen der Interviewer in Klammern angegeben:

/Und wo haben Sie gearbeitet?/

Hier. Aufm majątek.⁹ (...) hier waren mehr Deutsche vom Anfang. (...) Wenn wir mit Deutschen gearbeitet haben, da haben wir Deutsch gesprochen.¹⁰

/Wie fand es der polnische Chef?/

Der hat nicht gehert.¹¹ Der war ja nicht immer aufm Feld mit uns.

Die Zweisprachigkeit unter ihren soziolinguistischen Umständen

Mit der Sprachpolitik des Nachkriegspolen veränderten sich auch die Verhältnisse in der Gesellschaft, worüber die Sprecherin LA (geb. 1932) berichtet. Es handelt sich um die Reaktionen anderer polnischsprachiger Personen auf die Gespräche auf Deutsch während ihrer Busfahrt von der Arbeit nach Hause. Das zweite Fragment wird auf Polnisch präsentiert und dann in der Anmerkung ins Deutsche übersetzt, damit die Zweisprachigkeit gezeigt werden kann:

/A co było, jak ktoś mówił po niemiecku?/

Ooo było. Zaraz by donieśli, bo ja wiem, że ja jechałam autobusem i taka była moja znajoma z tej wsi z Gołubi, nie. I ona też po niemiecku i my w autobusie mówiłyśmy po niemiecku i już od razu słyszę, że mówią: „O Käta, po polsku na mówią Käta, Käta, mówi, i Christel to tak głośno po niemiecku mówią”

/I to była jakaś kara za to?/

No nic tam nie było, ale się nie podobało, no to Niemców nie lubili początkowo, (...)¹²

⁹ Gut

¹⁰ In der Rede der bilingualen Sprecher gibt es zahlreiche Sprachkontaktphänomene im morphologischen und syntaktischen Bereich, auf die es in dem Beitrag nicht eingegangen wird, da das Thema den Rahmen sprengen würde. Es handelt sich auch um den beispielsweise von Claudia Maria Riehl analysierten Sprachenwechsel (21–34) oder auch um die asymmetrische Wortäquivalenz (Jorroch, Asymmetrische Wortäquivalenz 65–77)

¹¹ gehört – der Sprecher realisiert eine delabialisierte Form des Vokals [œ] bzw. [ø]

¹² 2. /Und was war, wenn man Deutsch gesprochen hat?/

Mit Folgen der Sprachpolitik ist auch ein gewisser Druck verbunden, dem die deutschsprachigen Masuren ausgesetzt wurden. Sie mussten nämlich möglichst schnell Polnisch lernen, das sie bis nach dem II. Weltkrieg nicht hatten sprechen können, was in den Aufnahmen mehrmals zum Ausdruck kommt. Dieselbe Sprecherin LA berichtet, wie sie wegen der mangelnden Kenntnisse der für sie schwierigen Sprache nicht zur Schule gehen wollte:

/A jak tu byli nowi osiedleńcy, to jak Pani się.../

Po polsku.

/Nauczyła się wtedy Pani?/

*Nauczyłam się, (...) ja myślałam, że ja się nie nauczę, bo to ja mówiłam, te szt i żt i... To to do szkoły nie chciałam iść, bo to myślę, będą się śmieli ze mnie (...)*¹³

Mit der Sprachpolitik sind Maßnahmen seitens der Behörden verbunden, die die Sprecher des Deutschen dazu bringen sollten, diese Sprache zugunsten des Polnischen aufzugeben. Das Deutsche sollte sowohl in der Öffentlichkeit als auch im privaten Bereich verschwinden. Die bilinguale Sprecherin CS (geb. 1942) hat über ihre Erlebnisse als ein elfjähriges Mädchen erzählt, die aus der heutigen Sicht als Folter betrachtet werden dürften. 1953 wurden sie und ihre Mutter vor Gericht im Keller festgehalten. Sie standen im Wasser, das dem Mädchen bis zum Hals reichte. Die beiden Frauen sollten nicht einschlafen. Immer wieder wurde der Versuch unternommen, sie dazu zu bringen, eine Erklärung zu unterzeichnen, dass die beiden Frauen kein Deutsch, sondern nur Polnisch sprechen würden:

Mit knapp elf war ich hier im Gericht auch. Da sollten wir unterschreiben mit meiner Mutter, dass wir die deutsche Sprache nicht nutzen werden und drei Tage drei Nächte und ich habe nicht unterschrieben, meine Mutter auch nicht. Ich sag: Mutter kann noch kein Polnisch und wir müssen uns verständigen, das ist eins. (...) Mein Vater kannte keine polnische Sprache, war deutschstämmig aus Gelsenkirchen und ich sag, einmal werde ich mein' Vater auch treffen und dann kann ich nur Deutsch mit ihm sprechen, deshalb werde ich das nicht unterschreiben, weil das falsch wäre. Und da haben sie uns nachher Ruhe gegeben, nicht.

Ooo es war schon. Gleich hätten sie einen angezeigt, weil ich weiß, als ich mit dem Bus gefahren bin und da war meine Bekannte aus dem Dorf Golubie, nicht. Und die hat auch Deutsch gesprochen und wir haben im Bus beide Deutsch gesprochen und dann höre ich direkt, wie die reden: „O Käta, die sprechen Polnisch Käta, Käta, sagt die, und Christel, die sprechen so laut Deutsch“.

/Und gab es eine Strafe dafür?/

Na da ist nichts passiert, aber es hat nicht gefallen, na die Deutschen wurden anfangs nicht gemocht, (...)

¹³ 3. /Und als die neuen Siedler kamen, wie haben Sie... /
Auf Polnisch.

/Haben Sie es dann gelernt? /

Habe ich (...), ich dachte, ich schaffe es nicht, denn ich sagte, dieses szt und żt und... Da wollte ich gar nicht zur Schule gehen, weil ich denke, dass die über mich lachen werden (...)

Nach diesen Ereignissen hatte die Sprecherin 160 Geschwöre an der Haut und ihre Mutter hat sehr lange an einer Lungenentzündung und dann an Tuberkulose gelitten. Die Maßnahmen, die mit der Sprachenpolitik in der Volksrepublik Polen zusammenhingen, haben die Verwendung des Deutschen beeinträchtigt. Aus diesem Grund kann heute nicht mehr von einer Zweisprachigkeit der Bewohner der Region, sondern lediglich von einer individuellen Bilingualität gesprochen werden. Die Deutschstämmigen verwenden eher Polnisch als Deutsch, auch wenn sie sich untereinander z.B. in dem Sitz der Gesellschaft für Kultur in Giżycko treffen. Über die heutigen Sprachgebrauchskonditionen berichtet ebenfalls die Sprecherin CS:

/Wenn ihr euch trifft, welche Sprache sprecht ihr dann?/

Dem Anlass nach. Was für Bedarf ist. Wenn wir dort sind, sprechen wir Deutsch. Wenn wir hier sind, Polnisch geht schneller. Alle sprechen nicht ganz fließend. Die siebenundvierzig Jahre, die wir die Sprache nicht nutzen durften, die machen sich immer noch bemerkbar. Die Leute die lesen jetzt schon, die singen jetzt schon, aber mit dem Sprechen ist es so verschieden.

/War hier auch Deutsch verboten?/

Ja. Siebenundvierzig Jahre konnten wir gar nicht ausüben die Sprache, nich.

Die Kontaktperson AL gibt an, dass es überhaupt kein Deutsch mehr gesprochen wird – auch nicht im Privatbereich –, obwohl die Bekannten und Nachbarn die Sprache immer noch beherrschen:

/Sprechen Sie mit den Nachbarinnen Deutsch?/

Deutsch nich. Hier jetzt spricht keiner mehr Deutsch.

/Auch Sie nicht?/

Alle sprechen Polnisch.

Mit den Folgen der Sprachpolitik hängt die Tatsache zusammen, dass Deutsch nicht an die Kinder weitergegeben wurde. Interessanterweise bereuen es die Nachkommen, was bei einigen Interviews registriert werden konnte, als Familienmitglieder an unseren Treffen teilgenommen haben. Im Interview äußert sich die Tochter der Sprecherin UM (geb. 1933) und zeigt ihre Spracheinstellung:

Bardzo źle właśnie, bardzo źle, że nie no nie mogliśmy porozumiewać się po... w języku niemieckim, bo mówię, pamiętam, jak babcia w domu, przychodzili, to rozmawiali po niemiecku między sobą a my jako małe dzieci, no to jak tam... i do nas wszystko po polsku, nic, żeby po niemiecku.¹⁴

¹⁴ 7. Sehr schlecht eben, sehr schlecht, dass wir kein Deutsch sprechen durften, weil ich meine, ich weiß, wie die Oma zu Hause, wenn einer gekommen ist, dann sprachen sie Deutsch untereinander und wir als kleine Kinder, na dann... und mit uns alles auf Polnisch, nicht auf Deutsch, (...)

Die oben zitierte Aussage zeigt eine gewisse Wehmut und vermittelt das Gefühl, etwas versäumt zu haben. Mit der Sprachpolitik hängt aber auch eine andere Konsequenz zusammen, mit der die Behörden damals wahrscheinlich nicht gerechnet haben: Einerseits wurde das Deutsche immer weniger gesprochen und an die Kinder nicht weitergegeben, andererseits aber meinen die Zweisprachigen heute, nach so vielen Jahren das Polnische nicht richtig zu können. Sie sind sich ihrer Sprachkompetenz nicht sicher und dieses Gefühl wird auch in unterschiedlichen Situationen bestätigt. Darüber berichtet die Kontaktperson UM:

Na, wie ich habe jesacht, ich war in dieses in einem Geschäft, und kaufen wollte ich Blumen oder was, zum Säen, na und zum Bezahlen und ich sagte, wie viel ich bezahlen und die sagte da und jeden der eine sagt: „Pani nie, Pani nie jest stąd.“ Ja mówię: „A skąd Pan wie?“ „O, ja Pani od razu poznałem mowę.“¹⁵

/A kiedy to było?¹⁶/

No to może te, no teraz już może pięć czy sześć lat, jak ja może jeszcze tu sama mieszkalam. (...) Ja mam inny akcent.¹⁷ Ich kann nicht so richtig Polnisch.

Fazit

Die soziolinguistische Situation in Masuren hat zur heutigen individuellen deutsch-polnischen Zweisprachigkeit beigetragen, da der Gebrauch des Deutschen zurückgeht, die Sprache nicht weitergegeben wurde und somit die Bedingungen für deren weitere künftige Verwendung nicht geschaffen wurden. Was aber beobachtet werden konnte, ist eine gewisse Wehmut und Reue bei der nachkommenden Generation, die einsprachig aufgewachsen ist. Trotz der ungünstigen Sprachpolitik und der gerissenen Kontinuität wird darüber hinaus der Versuch unternommen, das Deutsche aus eigener Initiative – auch wenn teilweise nicht mehr unter natürlichen Bedingungen – zu erwerben.

¹⁵ Aber Sie sind nicht von hier. Ich sag, und woher wissen Sie es? O, ich habe direkt Ihre Sprache erkannt.

¹⁶ Und wann war das?

¹⁷ Na vielleicht die, na jetzt, vielleicht fünf oder sechs Jahre [her], als ich hier noch alleine wohnte. Ich habe einen anderen Akzent.

Literatur

- Barbour, Stephen–Stevenson, Patrick: *Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven*. Berlin et al.: De Gruyter, 1998.
- Domagała, Bożena: „Z problematyki tożsamości”. In: Domagała, Bożena–Sakson Andrzej (Hgg.): *Tożsamość kulturowa społeczeństwa Warmii i Mazur*. Olsztyn: Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, 1998. 7–22.
- Jasiński, Grzegorz: *Mazurzy w II. Połowie XIX w. Kształtowanie się świadomości narodowej*. Olsztyn: Komitet Badań Naukowych, 1994.
- Jorroch, Anna: „Molenna w Wojnowie – tu języki pulsują życiem”. In: Dołowy-Rybińska, Nicole (Hgg.): *Zeszyty Łużyckie. Rewitalizacja kultur i języków mniejszościowych*. Bd. 48. Warszawa: Uniwersytet Warszawski Instytut Slawistyki Zachodniej i Południowej, 2014. 311–328.
- Jorroch, Anna: „Asymmetrische Wortäquivalenz in der Zweisprachigkeit.” In: Biskup, Maria/ Just, Anna (Hgg.): *Vielfalt der Linguistik. Bausteine zur diachronen und synchronen Linguistik*, Berlin: Peter Lang, 2020. 65–77.
- Kacprzak, Paweł: „Polityka władz polskich wobec ludności niemieckiej w okresie funkcjonowania Ministerstwa Ziemi Odzyskanych”. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne*. Bd. LXII, Heft 2. Poznań: Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Wydział Prawa i Administracji UAM., 2010 215–235.
- Kossert, Andreas: *Masuren. Ostpreußens vergessener Süden*. München: Siedler Verlag.
- Martin, Bernd 1998: *Masuren. Mythos und Geschichte*. Karlsruhe: Evangelische Akademie Baden, 2001.
- Oldenberg, Friedrich, Salomo: *Przyczynki do poznania Mazur. Sprawozdanie dla Centralnego Komitetu do Spraw Misji Wewnętrznej*, übers. von Szymańska-Jasińska, Małgorzata. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Semper, 2000.
- Riehl, Claudia Maria: *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 3 Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2014.
- Toeppen, Max: *Geschichte Masurens. Ein Beitrag zur preussischen Landes- und Kulturgeschichte*. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt von Dr. M. Toeppen, Director des Gymnasii zu Marienwerder. Danzig: Verlag von Theodor Bertling, 1870.
- Zielińska, Anna: *Wielojęzyczność staroobrzędowców mieszkających w Polsce*. Warszawa: Instytut Slawistyki PAN, 1996.

Abstract

INDIVIDUAL BILINGUALISM OF GERMAN AND POLISH IN MASURIA IN THE SOCIOLINGUISTIC CONDITIONS

The aim of this paper is to present some results of the field research done to Masuria as a cultural and linguistic borderland in 2018 and 2019 within the framework of an international project Beethoven 2 and to analyse the consequences of the influences on the multilingualism in the region that are currently present in the speech of the bilingual persons. The interviews with representants of the generation born until 1945 in Masuria show their experiences in the face of the language policy in Poland and their language biographies as they were children or very young people. These factors have an effect in the individual character of the bilingualism in this region. The paper refers to authentic stories and statements that present also the phenomenon of the language contact and dialectal features of German.

Keywords: multilingualism, bilingualism, language and culture contact, German, Polish, borderland, language regime, language policy.